

Ramslauer Stadtblatt.

Ämtlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden.

Ersteinstöchentliches Blatt. Dienstag u. Sonnabend. Preis: 10 Pf. Einmalig. Korrespondenz oder deren Name 10 Pf. Anzeigen 15 Pf. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Mittwoch-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Sechshunddreißigster
Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste
Seite 258.

Preis pro Quartal 3 Mk., in's
Jahr geliefert 10 Mk. 15 Pf. —
Alle Kaiserlichen Postanstalten neh-
men Bestellungen für den Verkau-
ferationspreis incl. Nachtraggebühren
nach 10 Pf. 30 Pf. an.

Nr. 79.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Redaktions-Teil: Karl Dörs, für den Rechts- und Anzeigen-Teil: Paul Gollisch.

Ramslau, Dienstag den 8. Oktober

Druck, Verlag und Expedition:
Oskar Dörs, Ramslau.

1907.

Nachblick auf die Wänder der Arme.

In Deutschland nehmen die Wänder nicht nur das Interesse der Arme und der alten Soldaten an, sondern — die zahlreichen Aufhänger an jedem Tage und in jeder Provinz beweisen — auch unser ganzes Volk, alt und jung, Mann und Weib, verfolgt den Gang der Wänderverläufe und nimmt in der Regel mit ganzem, ungeteiltem Herzen Anteil für die Truppen, die seine Quartiere verlassen waren. Darin ist es wohl gerechtfertigt, wenn wir einen Blick auf die nun fernen und legenden Wänder werfen und uns fragen, ob sie wirklich die Probe auf das Exempel waren, das heißt ob die Arme auch im vergangenen Jahre rühmlich gehandelt hat, um im Ernstfalle ihre Aufgabe im vollsten Umfange erfüllen zu können.

Nun, wer unsere Kavallerie bei Tag und Nacht zu Pferde sah, um in kleineren oder größeren Patrouillen nach dem Feinde zu aufzuspüren und an ihm, so zu sagen, feilschen, wenn er sich gefunden war; wer dann unsere flinken Reiter ohne Schen von Straßen und Hindernissen aller Art querfeldein zurückzogen sah, um dem Führer die wichtigsten Meldungen zu überbringen; wer endlich gesehen hat, mit welcher Aufmerksamkeit die Kavallerie in ihrer Gesamtheit während des Gefechts die Lage beim Feinde beobachtete, immer nur darauf lauernd, ob sich nicht die Gelegenheit zu einem Hirtstücken fände, wie zum Beispiel die Wagnahme einer Batterie, der wir hier sagen müssen, daß unsere Kavallerie die Zeit ordentlich benützt hat, um zu lernen, und daß sie das Wänder-Geheimnis mit „ausgezeichnet“ beendete hat.

Nicht anders sieht es mit der Infanterie und der Artillerie. Welche Waffen haben die neuen Reglement bekommen, und die Artillerie ist mit Wagnahmegeheimnissen mit Schußgeschützen ausgerüstet worden. Letztere waren eine viel unmissbare Frage, weil so mancher die Wagnahme sagte, daß die Artillerie durch die Schußgeschütze weniger beweglich sein würde, als bisher, und daß die Bedienungsmannschaften an moralischen Mute eine Einbuße erleiden würden. Weder ist nicht eingetreten, die Batterien können nach wie vor Geländebemerkungen nicht, und selbst in schweren Boden vollzieht sich das Ausfahren und Abproben mit ungehöriger Geschwindigkeit, und letzteres geschieht in halb oder ganz veränderter Stellung geschäftig, daß die gegnerische Artillerie oft erst spät die feindliche Stellung findet.

Das Verhältnis der Infanterie zur Artillerie oder auch umgekehrt ist viel inniger geworden, als früher, denn jetzt sind beide Wänder vollkommen aufeinander angewiesen und mehr, als bisher, voneinander abhängig. Früher leitete die Artillerie den Kampf ein, und erst, wenn

ihre Kampf mit der feindlichen Artillerie im vollen Gange war, trat die Infanterie in das Gefecht, um es nun bis zum Siege durchzuführen; heute treten beide Waffen gleichzeitig auf, ja manchmal wird die Artillerie sogar noch so lange schweigen, bis die Infanterie den Feind durch ihr Vorgehen aus seinem Versteck herausgelockt hat, um ihn so überall und in das Infanteriefeuer zu bringen. Früher leitete die Artillerie jenseitig ihr Feuer so lange auf die gegnerische Artillerie, bis diese niedergelassen war; heute leistet sie mit Teilen den Infanterieangriff, und kommt dann, ob sie selbst sich dadurch dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt oder nicht, und kann sie aus ihrer Stellung nicht mehr werden, so nimmt sie kurz entschlossen einen Stellungswechsel nach vorn vor. Kurz, wer die Artillerie in ihrem Zusammenwirken mit der Infanterie und in ihrer besonderen Kampfwirkung gesehen hat, kann nur sagen, daß der Zukunftskampf in der Artillerie ein kühnere, unüberwindliches Geheiß gefunden hat, an dem die anderen Waffen einen festen, sicheren Halt haben, und daß unsere Artilleristen vorzüglich ausgebildet sind, das heißt schnell und beweglich durchziehen die Batterien jedes Gelände, schnell und sicher fahren sie auf und proben ab, und ihrem Späherauge ergötzt kein lohnendes Ziel.

Nicht minder verdient unsere Infanterie volle Anerkennung, die sie mit Eifer, Eifer und Verstandnis zu das neue Reglement hineingefunden hat. Die neuen Formen zu erlernen, war ja nicht schwer, denn dazu war Zeit genug — das Reglement erschien bereits im Juni 1906 —, aber schwerer war es, der erhöhten Kampfwirkung des Infanteriegeheißes und der neuen Geschütze Rechnung zu tragen, was doch nur durch eine ausgiebige Geländebemerkung oder die Anwendung schmalen, ganz leichter Schützenlinien geschehen kann. Das letztere ist eine Form, ersteres aber verlangt hohes Verstandnis, und das ist praktisch schwer zu lernen, weil in den Garnisonen die Fluren nicht betreten werden dürfen. Dennoch hat die Infanterie das kühne Gefühl, und der frische Schützentrupp auf dem Wänderversteck wird ihr Verstandnis und Gefühl in der Geländebemerkung, sich selbst im Gebrauch des Späters um sich einzugraben, Sicherheit in der Verwendung des Gewehrs, Schuß in den Sprüngen und im Vorwärtsstreben nicht abspredken können, sondern ihr gern ein unumkehrbares Lob zuerkennen.

So können wir denn sagen, auch die diesjährigen Wänder haben die Arme auf der Höhe gezeigt, und der Bürger kann ruhig schlafen in dem Bewußtsein: „Das Schwert des Vaterlandes ist geschliffen und scharf.“

Deutsch-Ostafrika.

Das Kolonialamt unter der genialen Leitung des Staatssekretärs Dernburg so wie auch eine Anzahl Gesellschaften und Großunternehmer, ferner auch die großen Schiffahrtslinien sind bemüht, in Deutsch-Ostafrika ein neues großes wirtschaftliches Leben zu erwecken, und fürwahr, Deutsch-Ostafrika ist dieser Bemühungen wert, denn es ist die größte deutsche Kolonie mit vielfach sehr fruchtbarer Boden, Deutsch-Ostafrika selbst auch nicht unter dem Wassermangel wie Deutsch-Südwestafrika, denn zahlreiche größere und kleinere Flüsse durchziehen die Kolonie, welche bekanntlich an Flächeninhalt größer ist, als das ganze Deutsche Reich. Wenn man bedenkt, daß die Rohstoffe von Baumwolle, Kaffee und Tabak in Deutsch-Ostafrika günstig ausgefallen sind, und man zumal es für möglich hält, einen großen Teil des Bedarfs Deutschlands an Baumwolle in Deutsch-Ostafrika bauen zu können, so ist es erklärlich, daß der deutsche Unternehmungsgeist und der deutsche Fleiß aus dieser Kolonie ein ertragreiches Land und ein großes Schaffensgebiet für deutsche Unternehmer und Ansiedler machen will. Da es den Engländern gelungen ist, in den Deutsch-Ostafrika angrenzenden englischen Kolonien schon große Fortschritte für den Plantagenbau und den Handel und Verkehr zu erzielen, so ist sicher die Hoffnung berechtigt, daß Deutschland in seiner großen Kolonie ähnliche Ertragsmöglichkeiten wie die Engländer in ihren afrikanischen Besitzungen erreichen wird. Es sind auch bereits deutsche Unternehmungen im größten Maße in Deutsch-Ostafrika im Werke. Der Kommerzienrat Otto hat bei Aloisia eine Kakaoplantage von 200.000 Hektar angelegt. Auf dieser riesengroßen Plantage soll vorzugsweise Baumwolle gebaut werden. Der Kommerzienrat Otto will als Baumeister und Kaufmann in seiner großen Plantage auch nur Deutsche annehmen. Außerdem trägt sich dieser große Unternehmer mit dem Plane, nicht nur Baumwollplantagen in Deutsch-Ostafrika zu errichten, sondern er will dort auch möglichst schon Baumwollspinnereien schaffen, und zu diesem Zwecke will er etwa 50 bis 60 deutsche Spinnereiarbeiterfamilien nach Deutsch-Ostafrika übersiedeln. Für diese riesengroße Plantage will Herr Otto aber auch Versuche mit dem Anbau nach deutschem Muster machen und zur Veranschaulichung dieser Zwecke ebenfalls eine größere Anzahl deutscher Arbeiter nach Ostafrika bringen. Englische und italienische Augenzeugen, welche vor kurzem in Dar-es-Salam, der Hauptstadt und dem Haupthafen von Deutsch-Ostafrika, gewesen sind, sprechen auch ihre große Anerkennung darüber aus, daß man überall in Deutsch-Ostafrika ein Wachen und Werden beobachtet,

und daß dort wahrscheinlich bald eine blühende Kolonie entstehen werde. Seit dem 1. Oktober ist ja auch die Eisenbahn zwischen Dar-es-Salam und Morogoro eröffnet worden und mit dieser Bahnlinie hat der Handel und Verkehr in Deutsch-Ostafrika einen großen Aufschwung erfahren. Auch als Augenzeugen scheint Deutsch-Ostafrika in seinen höheren Lagen eine große Bedeutung zu gewinnen, denn das großartig erneuerte Höhenstationen-Wagzug soll demnächst unter der Leitung des Staatssekretärs Dr. Engelhard wieder eröffnet werden. So regen sich auf allen Ecken die Anstrengungen, um Deutsch-Ostafrika für die Kultur zu gewinnen und für den deutschen Unternehmungsgeist und Gewerbetreibenden eine erfolgreiche Arbeitsstätte zu erhalten. Bei der Schilderung der Verhältnisse und Hoffnungen hinsichtlich der größten deutschen Kolonie wollen wir allerdings auch einige Schattenfalten in Deutsch-Ostafrika nicht verschweigen. Obwohl Deutsch-Ostafrika verhältnismäßig sehr gut bevölkert ist, so macht sich doch auf Schritt und Tritt Arbeitermangel geltend, weil die Neger Ostafrikas sehr schwer an regelmäßige Arbeit zu gewöhnen sind. Die Neger Ostafrikas können sich eben das Faulenzug leisten, weil sie ihre geringen Lebensbedürfnisse in diesem warmen und sehr fruchtbaren Lande in den Palmwäldern finden und mit Hilfe einiger Flegen befriedigen. Man sieht da recht deutlich, daß zur Erhebung eines rohen Naturvolkes zu einer höheren Kultur entschieden ein gewisser Zwang notwendig wird, und es dürfte eine Aufgabe der Kolonialverwaltung wie auch der Unternehmer in Deutsch-Ostafrika sein, mit allen erlaubten Mitteln einen Druck auf die Neger auszuüben, daß sie sich an regelmäßige Arbeit gewöhnen.

Politische Ueberblick. Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm hat am Sonnabend seinen Herbstaufenthalt in Jagdschloß Rominten beendet und sich über Berlin nach Karlsruhe begeben, um daselbst der an diesem Montag stattfindenden Beilegungsfest der Großherzogin Friedrichshimons. Die Kaiserin ist mit der Prinzessin Viktoria Luise von Rominten nach Eiden abgereist. — Der für November angebotene Besuch des deutschen Kaiserpaars am niederländischen Hofe wird, einer neueren Nachricht hierüber zufolge, am 20. November stattfinden. Am genannten Tage treffen die Majestäten, von England kommend, im Haag ein, die Wiederabreise der hohen Gäste erfolgt am 22. Auch von einem geplanten Besuche des Kaiserpaars in Brüssel ist die Rede, doch scheint in letzterer Beziehung noch nichts festzulegen. Der Kronprinz des Reichs und von Preußen

Das Geheimnis.

Roman von Lea von Fellen.
(Schluß.)

Die alte Dame sagte ihr alles. Sie verheimlichte ihr nichts, sondern teilte ihr so schnell wie möglich die volle Wahrheit mit. Die Ludolf alle aufgeben, um sie zu verzeihen und sich vielleicht schon eine andere gefunden habe, die den einst Wanda gebrachten Kuss in seinem Herzen einzuhaufen; und während das Mädchen solchen Worten lauschte, fand sie den einzigen künftigen Trost in der milden, von Mitleid vibrierenden Stimme, welche dieselbe aussprach. Frau von Behringen hatte, „Tochter“ genannt und wie einer Mutter öffnete sie ihr nun das wundere Herz und fand bei ihr liebevollen Trost und Zuspruch. Sie sprach von der Zukunft, wo, selbst wenn Ludolf verheiratet sein würde, sie beide gute Freundsinnen bleiben wollten. Als Wanda aber die traurigen Augen hob, flüsterte sie: „Wird es so sein? Wird es ein Welt gesunden haben?“ Frau von Behringen richtete sich Ludolf Worte und Blicke in das Gedächtnis zurück und wagte nicht, ihr Hoffnung zu machen. Sie kannte ihren Sohn nur zu gut und wußte, daß er nie so gesprochen haben würde, wenn sein Entschluß nicht fest gelanden hätte. Und

daß es ihm nicht schwer fallen würde, eine Frau zu finden, das wußte sie erst recht.

„Wir können nichts weiter tun, als geduldig abzuwarten, was die Zeit bringt, mein Kind“, sprach sie noch, während sie lechzend über Wandas Hand strich, gerade so, wie an jenen Herbsttag, im Wälderstümmchen auf Wäldchen. „Und doch“, sagte sie lächelnd hinzu, „wird es mir selbst leichter, Schuld zu vergeben, als solche zu üben. Der Gedanke, Dich wieder verlieren zu sollen, nun ich Dich inniger liebe denn je, ist zu traurig.“

Wanda zog die weiße Hand gerührt an ihre Lippen und brühte einen warmen Kuss darauf. „Wann gebest du zurückzukommen?“ fragte sie leise.

„Im zeitigen Frühjahr“, lautete die Antwort. „Den Winter über wollte er in Rom bleiben, da er dort viel Freunde hat.“

„Und jetzt ist er in Spanien?“ fragte Wanda weiter.

„Ja. In Madrid, hier ist sein letzter Brief“, entgegnete Frau von Behringen, während sie ihr das Schreiben reichte.

Galtig griff das Mädchen darnach und prüfte jedes Wort, verweilte bei jedem zärtlichen Ausdruck. Sie bedachte fast die Mutter, die keine Liebe noch besaß. Sie gedachte der Briefe, die er ihrer Zeit aus Frankreich geschickten.

Die hatte sie so oft gelesen, daß sie sie alle auswendig wußte. Ach, nun würde er nie wieder schreiben!

Die Tage allten dahin; Wanda blühte Frau von Behringens Mitte nachzugeben und war bei ihr wohnen geblieben, nur aber war der letzte Nachmittag gekommen. Am folgenden Tage wußte sie nach W. zurückzukehren. Ausgeregt lag sie in einem Zimmer in das andere, nirgends fand sie Ruhe. Der erste Sonnenstrahl, der ihre dunklen Tage erhellte hatte, war im Erbleichen; sie mußte zurück in die finstere Nacht. Der Gedanke bildete sie nicht länger im Hause. Früher war bei einem alten Fischer gut aufgehoben und Frau von Behringen sah schreibend an ihrem Pult, als Wanda den Kopf zur Tür hereinleitete.

„Ich gehe an den Strand nach der kleinen Bucht, von welcher ich Dir erzählt habe“, sagte sie, „ich muß dem Meere Lebenswohl sagen, und der Spätere wird mir gut tun.“

Ihre Kräfte waren ihr im vollsten Maße wiedergegeben, und alligen Schrittes durchmachte sie die Stadt, schritt über den nassen Sand und das große Ufergeröll hin und kam zu ihrem alten Lieblingsplatz hin zum Felsen.

Es war ein hübscher Tag. Die Schäumen der Wellen brachen sich mit lautem Getöse auf ihren Füßen. Die Seemöven umkreisten sie

mit lautem, misstönendem Geschrei, und in der Ferne war das Meer weiß von Gischt und Schaum, während am Himmel flirrende, schwarze Wolken hingen. Wanda blühte um sich, sie wollte sich die innere Stärke, den Mut zurückrufen, die ihr gekommen waren, als sie zum ersten Male hier gewesen. Damals hatte sie gemeint, sie werde das schwere Geheimnis mit sich in das Grab nehmen und man werde sie eins, verfluchen und verachtet von denen, die ihr so teuer waren, in „n Sarg legen. Nun mußte seine Mutter alles, und würde sie, möchte kommen, was wollte, trösten und ihr selbst zur Seite stehen; und bald mußte auch er erfahren, daß sie ihn treu und wahr geliebt hatte. Vielleicht sogar wurden sie Freunde, — auch sie und sein Weib, ja, sie wollte vor dem Gedanken nicht zurückweichen, sondern fürchtete den dunklen Pfad durchzuwandeln, welcher vor ihr lag. Ein Spürhaken, der ihr Gesicht traf, riss sie aus ihrem Sinnen. Es hatte sich eine Welle an dem Felsen gebrochen, auf dem sie saß. Schnell sprang sie auf, um sich an den Strand zurückzulegen, bevor sie das aber tat, warf sie noch einen letzten, langen Blick um sich her. Schweiß und hoch erboben sich über ihr die kalten Wälle. Unten schäumten die Wellen an den Felsen hinauf, und in der Ferne schlugen das aufgeregte Meer sich mit dem Himmel zu verschmelzen. Soweit

Jüdische Gemeinde No

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 13 und 16 des Ortsstatuts zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes im Gemeindebezirk Namslau vom 13. Februar 1907 wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß

am **Mittwoch, den 16. Oktober 1907,**

eine **Sprigenprobe** stattfindet.

Die feuerlöschdienstpflichtigen Personen haben sich an diesem Tage **nachmittags 3 Uhr** an dem neuen Feuerwehrgeschäule einzufinden, mit Ausnahme der Abteilung IV (Sprige 4), der Eimerabteilung und der Wassermagenabteilung, welche am alten Sprigenhause in der Wassergrasse zu derselben Zeit anzutreten haben.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr haben zu der Sprigenprobe pünktlich zu erscheinen, den Anordnungen des Leiters der Sprigenprobe Folge zu leisten und ohne dessen Zustimmung den Übungsspiel nicht zu verlassen.

Zu widerhandlungen können mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark bezw. mit entsprechender Haft bestraft werden.

Die fehlenden Mannschaften sind von den Abteilungsleitern dem Magistratsleiter zu melden, von welchem diese Meldungen, falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, an den Ortspolizeiverwalter zur Festsetzung der Strafen weiter zu geben sind.

Namslau, den 4. Oktober 1907.

Die Polizei-Verwaltung. Schulz.

Bekanntmachung.

Die **Aufnahme der neuen schulpflichtigen Vechelinge** findet am **Sonntag, den 13. d. M., nachmittags 1 Uhr**, in der evangel. Schule statt.

Jeder Schüler hat sein **Schulentslassungszugnis** vorzulegen.

Namslau, den 7. Oktober 1907.

Das Kuratorium. Schulz.



Niederlage: Namslau bei

R. Wechmann.

Breslauer Kaufhaus

H. Gutstadt, Namslau, Schützenstrasse

empfiehlt

garantiert reinwollene

echte Kamelhaargarn-Strümpfe u. -Socken

in erster Qualität (D. R. P. M. 13714).

Das Beste für Schweiss- und empfindliche Füße.

Ferner für Schutz gegen Erkältung und Rheumatismus:

Gesundheits-Hemden und -Beinkleider

in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.



Inserate

in die auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Berechnung von Porto oder anderen Nebenkosten die

Geschäftsstelle des Namslauer Stadt- und Kreisblattes.

Warne Jeden, der die von mir gepachteten **Kastanien** aus den städtischen Anlagen anderweitig verkauft.

Der Pächter. Carl Fey.

Ein **silbernes Kettenarmband** ist auf dem Wege von Althadt bis Namslau verloren gegangen. Abzugeben bei **Herrmann, Ring 25.**

Nach kurzem Kranklager verschied sanft und gottergeben nach trostreichem geistlichen Zuspruch unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester,

Frau Amalie Klemm

geb. Weber,

im Alter von 79 Jahren.

Ihre immer sorgende Liebe zu ihren Kindern, ihre tiefe, wahre Frömmigkeit waren ihr ein sicherer Führer durchs Leben.

Sie ruhe in Frieden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Karl Klemm, Rektor.

Namslau, den 5. Oktober 1907.

Beerdigung nach dem alten Friedhofe: Dienstag, den 8. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden, welche mir bei dem Hinscheiden meiner unvergesslichen, herzensguten Gattin,

Frau Selma Berneis,

erwiesen worden sind, spreche ich auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank aus. Namslau, im Oktober 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

H. Berneis, Kaufmann.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 9. d. Mts., vorm. 9 Uhr, werde ich im Pfandlehale im Amtsgerichtsgebäude

1 Nähmaschine, 1 Fahrrad, 1 Säugbüchse, 1 Hängelampe, 3 gr. Emailwanne, 4 gr. Elemente, 7 Milchtransportkannen und 12 Wassereimer meistbietend versteigern.

Namslau, den 7. Oktober 1907.

Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Neues Sauerkraut

in bekannter Qualität

2 Pfd. = 15 Pfg.

gute saure Gurken

à Stück 5 Pfg.

neue Preiselbeeren

à Pfd. 30 Pfg.

empfiehlt von neuen Sendungen

Albert Hübner.

Rud. Sack, Leipzig - Pl.

verkaufte bis einschliesslich 1906

86 979 Drill- und Nähmaschinen,

10 819 Hackmaschinen,

1216 590 Pünge aller Art.

Alleinvertreter

für den Kreis Namslau

B. Hirschfeld,

Breslau XIII.

Wer Grundstüd, Geschäft

verkaufen oder kaufen will, einen stillen oder tätigen **Teilhaber** wünscht, schreibe sofort an **Comandit-Gesellschaft F. G. Kretschmer & Co., Breslau, Rothringstr. 11.** Telef. 10369. **Concurrenz Beding. Keine Fachzeitung. Kostloser Besuch.**



Zum Entenabendbrot auf **Mittwoch, den 9. d. M.,** ladet ergebenst ein **Schwuntek.**

Zum Enten-Abendbrot auf **Donnerstag, den 10. d. Mts.,** ladet ergebenst ein **A. Nowak, Giesdorf.**

Donntag, den 13. Oktober:
Großes Lanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
Wilhelm Wengler, Groß-Marchwitz, Reß-Beloge.



Am 6. d. Mts. ist auf der Promenade von Bahnhof nach der Wilhelmstraße ein **schwarzes Perlen-Handtäschchen** verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieses bei **Kride, Zimmermeister,** abzugeben.

M. Boden

== Breslau, Ring Nr. 38 ==

Küchenermeister, Kofflieferant verschiedener Kasse

Größtes Pelzwaren-Verstandhaus

empfiehlt

Herrenpelze mit Stunkfutter und Stunkbelaß von 120 Mt. an,
Herren-Pelz u. Reife-Pelz m. Idm. Lammfellutter u. Stunkbelaß v. 75-90-105 Mt. an,
Pelzverenden für Gehilfen v. 85 Mt. an,
Comptoir-, Haus- und Jagd-Pelzrüde von 30 Mt. an,
Elegante Damen-Pelzmäntel von 50 Mt. an,
Damen-Pelzjacketts von 18 Mt. an,
Elegante Damen-Pelzjacken von Berliner, Breslauer, Westpreuss., Westpreuss., Scalpian, mit Seal u. zu billigen Preisen.

Automobilpelze für Herren und Damen in allen Belagen.
Damen-Pelz-Stolze, Poas, Muffen, Pelzhüte, Barettis, Herren-Mützen etc. in allen Belagen in größter Auswahl.
Herrn-Pelze von 45 Mt. an,
Lange Fuchshüte von 18 Mt. an,
Fuchshüte, Jagdmützen von 4.50 Mt. an,
Pelzstiefel von 7.50 Mt. an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen.

Andwahlendungen in Pelzen, Jacketts, Decken, Muffen, Barettis etc. umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und schnellsten ausgeführt. Extra-Bestellungen innerhalb 24 Stunden.

Preisverantw. und Pelzwerk-Proben franko.

Die Firma unterhält weder Filiale, noch Agenten, noch Filialen.

Ueberall liest man von Ueberall sieht man Ueberall verwendet man Ueberall bewahrt sich glänzend

KAISER-OTTO-KAFFEE

Weshalb? Kaiser-Otto-Kaffee Weil der allerbeste und vortheilhafteste Zusatz ist. Nur acht in blau-weiße-rottem Band - Umschlag mit Schutzmarke „HAUS“

Fabrikant: **Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.** Gegr. 1788

Strassburger

„Bauernfreund“-Kalender

14. Jahrgang.

Zu haben in der Opitz'schen Buchdruckerei.

Preislisten
Mittelungen
Zirkulare
Lieferscheine

Buchdruckerei.

Prospekte, Fakturen
Rechnungen
Briefumschläge
Quittungen

Buch- u. Papierhdlg.

Wechsel
Adresskarten
Aviskarten
Paket-Adressen
etc. etc.

Vorstellung der „Aktion“ wöchentlich

Drucksachen

fertigt schnell und sauber an die Buch- und Akzidenzdruckerei

Oskar Opitz, Namslau

Expedition des Namslauer Stadtblattes und Kreisblattes

Audreuss-Kirchstrasse 18. Telefon Nr. 35.

Gegründet 1846.

Auftrage in Schwarz- und Buntdruck

werden bei billiger Preisberechnung ausgeführt.

Lager in niedrigen Honorar-Artikeln

Wein- u. Speisekarten
Gratulations-
Ball- und
Visitenkarten

Buchbinderei.

Verlobungs- und
Hochzeits-Anzeigen
Geburts- u. Todes-
Anzeigen

Formular-Magazin.

Statuten
Eintrittskarten
Plakate
Festprogramme
etc. etc.

Oskar Opitz

Buchdruckerei,
Buchhandlg. u. Buchbinderei

hält vorrätig

Normalschreib-Kanzlei- und
Konzeptpapiere

Billetpapiere und Billetconverts
Oktav- und Quartbriefbogen
glatt, liniert und kariert

Couverts
weiss und farbig
Akten-Converts
in allen Grössen

Geldcouverts und Musterbettel
Löschpapiere
Löschkartons
Aktendeckel
grau und blau

Schreibtinten
blau und schwarz fliessend
Kopiertinten

Bureauleim und Gummierfaschen
Stempelfarben, Stempelpissen
Schreibfedern
in allen Härtegraden
Rundschriftfedern
Blei- und Buntstifte
Federhalter

Pack- und Brief-Siegellacke.



Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, garte, weisse, sammeneiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Stieckenpferd - Lilienmilde - Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stieckenpferd. Oscar Tietze

A. Et. 50 Bfg. bel

Für mein Modewaren- u. Konfektionsgeschäft suche v. bald

einen Gehrling oder Volontär.

Polnischsprechende bevorzugt.

B. Friedrich vorm. H. Land.

Deutsche Lebens-Versicherung Potsdam a. G.

Lebens-Versicherung. Aussteuer-Versicherung.

Neue Versicherungsabschlüsse in 1906: 10 1/2 Millionen Mark. Ausgezahlte Versicherungssumme: 88 1/2 Millionen Mark.

Activa: 41 Millionen Mark.

Jede Art Versicherung auf Todesfall, Erlebensfall und Rente.

Günstige Bedingungen. — Mässige Prämiensätze.

Der Ueberschuss, welcher seit Beginn 9 1/2 Millionen Mark beträgt, kommt den Versicherten zugute und gelangt im zweitfolgenden Jahre zur Verteilung. Die für 1907 festgesetzte Dividende beträgt 2.35 % der Prämienreserve, was bei den ältesten Versicherungen bis zu 91 % der Jahresprämie anspricht

Prospekte und Auskunft durch

R. Bucksch, Generalagent in Breslau II.
Gartenstr. 89, Telefon 8778, und
Paul Gollasch, Namslau,
(Opitz'sche Buchdruckerei).

Militär-Versicherung. Renten-Versicherung.

Erfinder!

Wir zahlen 1000 Mark sofort in bar und 15 % vom Reingewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee.

Offerten erb. an Patentbureau

Wagner & Trost, Cassel,
Kleine Rosenstraße 2.

Heinrich Freyer

im Rathause

empfiehlt seine

selbst gerösteten, stets frischen

Kaffees

das 1/2 Pfund zu 25, 30, 35,
40 und 45 Bfg.
geneigter Beachtung.

Wegen Fortzuges meines

ersten Kutschers

fuche ich per bald Ertrag.

Knaebel, Spediteur.

Ein Schuhmachergeselle

erhält bald oder in 14 Tagen dauernde und lehnende Beschäftigung bei

W. Scholz, Schuhmachergesell.,
C. s. i. Schl., Marienstr. 22.

2 Schuhmachergesellen finden bald bei hohem Lohn dauernde Arbeit.

R. Robotta.

Zahlreiche vorzügliche Anweisungen zum Einlegen und Einkochen von Gemüsen und Früchten

findet man im

Schlesischen Kochbuch

von **Henriette Pelz**

Neunte Auflage.

Neubearbeitet von **Helene Rosler**, staatl. gepr. Koch- und Haushaltungsschleierin.

Preis gebunden 2 Mark

empfiehlt

O. Opitz, Namslau,
Anderskirchstr. 18.
Telephon-No. 35.

MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigiert und dauer in allen Revue- und Moden-Blättern vertreten.

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 Mal und kostet vierteljährlich M. 2.40 bei jeder Bestellung. Abonnements-Kostenfrei. G. m. b. H. Frankfurt am Main, Bismarckstr. 48.

Wirksamstes Inserationsorgan

MODE VON HEUTE

Zur Rosenkranz-Andacht

sei das in meinem Verlage in vierter, vermehrter Auflage erschienene

Katholische Gebet- und Gesangbuch

von **Dr. Smolka & K. Bönninghausen** bestens empfohlen.

Daselbe enthält sämtliche Gebete und Lieder der genannten Andacht.

Preis von 1 Mark an.

Opishe Buchdruckerei, Namslau.

Vorrätig auch in allen anderen hiesigen Buchhandlungen und in der Buchhandlung in Reichthal.

Ein Stube mit Kammer

per 1. November zu beziehen. **Zanischowetz.**

als täglich unbegründet herausgestellt. In ihrer Verwerfung kaufte Regina Landmann und ludte sich zu vergiften. Sie wurde noch rechtzeitig gerettet, aber dann wegen Selbstmordversuchs, der in Amerika strafbar ist, von neuem festgenommen. Man brachte sie in das Frauengefängnis, wo sie sich bald nach ihrer Entlassung den Schädel zerprügte, indem sie von der Höhe einer Galerie in die Tiefe fiel.

— [Gattenmörder aus Jrtum.] Aus Ganderbrunn in Westfalen wird gemeldet: In der Nacht lebte die Ehefrau Bergmann Mariuschewitz von einer Heise aus Ostpreußen zurück. Am den schlafenden Mann zu wecken, klopfte die Frau erst an das Parterrefenster, dann an die verschlossene Stubentür. Der Mann hat angeblich auf mehrfache Fragen keine Antwort erhalten und deshalb angenommen, es seien Eindringler da. Um diese zu vertreiben, feuerte er seinen Revolver gegen die verschlossene Tür ab. Die Augen durchschlug die Kugel und fuhr der vorüber fliehenden Frau in die Schläfe. Sie war sofort tot.

— Es ist eine ganz allgemein verbreitete Vorstellung, daß die Marokkaner, von denen jetzt soviel die Rede ist, sehr dunkel oder doch wenigstens sehr dunkel seien. Das ist aber keineswegs der Fall. Die große Masse der Marokkaner,

Globus- Putzextrakt.

Bestes Metall-Putzmittel.

Alleiniger Fabrikant Fritz Schulz jun. Akt. Ges. Leipzig

Zum baldigen Eintritt wird ein **eheliches, beschiedenes Mädchen** ans Stüfft gesucht.

E. Proske, Bahnhofswirtin.

Große Giebelstube per 1. Oktober zu beziehen. **Richard Paulsch.**

Eine fremdliche Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche mit dem nötigen Beigelaß, ist bald an ruhige Mieter zu vermieten und 1. Januar 1908 zu beziehen.

F. Richter, Fleischermeister.

Eine Wohnung mit oder ohne Herdofen, großem Hofraum, bald zu vermieten und 1. Januar 1908 zu beziehen. **Kafernenstraße 25.**

Die Hälfte im 1. Stock ist zu vermieten, 1. Januar 1908 zu beziehen. Auch eine Stube, parterre, sofort zu beziehen. **A. Knapp.**

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 2 Stuben und Küche, zu vermieten und Neujahr zu beziehen. **B. Wandis.**

Möbliertes Zimmer per 2 Herren ev. m. Pension zu verm. Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer ist mit und ohne Pension zu vergeben. Wo zu erfr. in der Exp. d. Blattes.

Eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus einer Küche, Stube, Alkove und Zubehör, ist zu vermieten und 2. Januar 1908 zu beziehen. **Kirchstraße 6.**

Eine Wohnung, parterre, auch geteilt, zu vermieten. **Horjan, Wohnung 5.**

Verlegungshalber ist ein **möbliertes Zimmer** anderweitig zu vergeben. **Klosterstraße 9.**

Eine Wohnung zu vermieten. **Kraferstraße 6.**

Laden mit Wohnung und Fleischerwerkstatt, auch für jedes andere Geschäft sich eignend, bald zu vermieten und 1. Januar 1908 zu beziehen. **G. Kraber.**

Marktpreise der Stadt Namslau vom 5. Oktober 1907

	100 Kilogr.	100 Kilogr.	100 Kilogr.	100 Kilogr.
Weizen 100 Kilogr.	22 90	22 40	21 90	
Woggen	19 90	19 40	18 90	
Gerste	14 90	13 90	12 90	
Safer	16 40	15 90	15 40	
Erbsen	24 —	—	22 —	
Kartoffeln	3 20	—	—	5 90
Get.	6 40	—	—	5 90
Stroh	4 40	—	—	—
Butter (1 Kilogr.)	2 20	—	—	2

ist, wie Francis Campbell aus eigener Anschauung berichtet, weiß, so weiß, wie nur irgend einer von uns. Es befinden sich darunter nicht wenige Personen mit hellen Haaren und blauen Augen und in Jes hat Campbell sogar einen rothaarigen Mauren gesehen. Dieser Mann hatte dunkelblaue Augen. Es mag wohl sein, daß frühere Rassenvermischung mit christlichen Sklaven die Ursache dieser Körpermerkmale bildet. Bemerkenswert ist übrigens die Schönheit, die ein allgemeines Kennzeichen der Mauren in Marokko ist. Sie sind prachtvoll gewachsen und kräftig, in ihren Lebensgewohnheiten entzückend, ja beinahe asketisch. Der edle Maure trinkt so wenig, wie er raucht. Ein häßlicher Maure oder eine häßliche Mauren sind beinahe unbekannte Dinge — wenigstens, solange die Marokkaner in der Blüte ihrer Jahre stehen. Die armen Frauen freilich verlieren ihre Schönheit bald in dem Grade, daß sie kaum noch das Aussehen menschlicher Wesen haben, aber die marokkanischen Männer behalten bis zum Ende ihres manchmal unglaublich langen Lebens ihre ganze Würde, Stillsitzend und hohe Haltung. Bemerkenswert ist ihre körperliche Ausdauer. Als Campbell nach Jes ging, war gerade die große unheimliche Herbst. Seine marokkanischen Begleiter aßen von Sonnenaufgang

bis Sonnenuntergang keinen Bissen. Dabei markierten sie den ganzen Tag durch ein geringes und schweres Geknurre, und auch, als die Karawane ihre Abendrast erreicht hatte, brachten sie keinen Bissen Brot, bis sie die Zelte aufgestellt und das Abendessen für die Europäer zubereitet hatten. Und trotzdem wurde nicht einer von ihnen schläfrig oder mürrisch! Kein europäischer Soldat wäre diesen Strapazen gewachsen. Es wird von einem Boten erzählt, der, ohne unterwegs zu essen oder zu trinken, in drei Tagen mit Briefen von Jes nach Tangier lief. Unmittelbar nach seiner Ankunft brach er zusammen und schlief einen ganzen Tag durch. Als er wieder aufgewacht war, als er fertig und trau Johann den Rückweg nach Jes an. Und das sind Dinge, von denen vorzulande keiner viel Aufhebens macht!

— Von einer ezentrischen Frau weiß die „Centralcor.“ folgendes zu erzählen: Der Araber Elgug hatte die Station Ujssal verfallen und sollte seinem Ziele zu, als der Lokomotivführer eine schwarzgekleidete Dame in einer Entfernung von etwa 1000 Meter hinter ihm das Geleise gewahrte. Sie stand wie festgebunden dem heranbrausenden Zuge zugewandt. Es gelang ihm, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Reisenden bemächtigte sich in dem Glauben an ein Eisenbahnunglück eine große Panik, welche die junge elegante Dame, von welcher der Lokomotivführer angenommen hatte, sie habe selbstmörderische Absichten, benutzte, um zu verschwinden. Alles Suchen brachte nicht auf ihre Spur, denn sie hatte in aller Eile den Zug verlassen. — Speisewagen bestiegen. Als sie diesen betrat, sprang ein Herr erregt auf; es war ihr geliebter Gatte, mit dem sie hier zufällig auf solche Art zusammentraf. Beide legten sich an einen Tisch und begannen, während der Zug weiterlief, ein leises Gespräch. Natürlich waren beide der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, als plötzlich der ehemalige Gatte aufsprang und mit den Worten: „Marum flicken Sie meine Frau!“ einem älteren Herrn einen Schlag ins Gesicht versetzte. Nun entstand Tumult und das Superpersonal fand so die Ursache, die den Zug aufgehalten hatte, wieder. Sie legitimierte sich als die reiche Witwenbesitzerin Martha Flud, die durch einen Sensationsroman eine gewisse Berühmtheit besaß, denn sie hatte ihren Verführer, einen Journalisten, den Vater ihres Kindes, erschossen und war freigesprochen worden. Bei ihrem jetzigen Verstoß gab sie an, den Zug aufgehalten zu haben, weil ihr die nächste Station zu weit war! Die Folgen wird sie nun zu tragen haben, sie doch trübsallich, wie sie sagte, damit, ihren Gatten wiederzujuden zu haben.

— [Ein hundert Millionenvermögen.] Von einem amerikanischen Statistiker ist eine Liste der 100 größten Vermögensbesitzer der Welt zusammengestellt worden. Ganz selbsterleuchtend die Aufstellung schon deshalb nicht sein, weil kein reicher Mann gern andre in seine — guten — Karten hineinschreiben läßt. Dazu wechseln die Bewertungen im Besitz jener Milliarden dauernd und sind Schwankungen ausgelegt, die auf viele Millionen geschätzt werden dürfen. Trotzdem enthält die Liste, an deren Spitze der Petroleummagnat John D. Rockefeller und die südafrikanischen Minenbesitzer Beit und Robinson stehen, nicht des besonderen Interesses schon durch die ausführlichen Erläuterungen über Art, Erhaltung und Alter der Vermögensgegenstände. So erfahren wir, daß 51 dieser Vermögenden erworben und konzentriert sind in den Vereinigten Staaten und in Südamerika, 12 in England, 8 in Frankreich, 6 in Österreich und 6 in Deutschland. In die Liste sind nur solche Reichtümer aufgenommen, die mindestens 80 Millionen Mk. für eigen nennen. Der Gesamtwert der hundert Ultra-Reichen beträgt die Summe von fast 40 Milliarden Mark. Die Vermögen der alten Welt sind meist im fürstlichen Besitz, sind erblich und bestehen vielfach in Liegenschaften, während in Amerika es sich zumeist um selbstverworbenen Reichtum handelt, und der Vermögenszustand flüssiger ist. Von den 51 amerikanischen Milliarden haben ihr Geld erworben: 14 als Bankiers, 7 durch Eisenbahnen und Petroleum, 3 durch Eisen und Stahl, 3 durch Zucker, 2 durch Zellulosegründungen, 2 durch Grundbesitz, 2 durch Kupfer und je einer durch Blei, braunen, Zinnober und Großschiffahrt. Die einzigen Frauen auf der Liste sind Frau Bertha Krupp von Bohlen und Halbach und die belgische Amerikanerin Mrs. Betty Green und Mrs. Anna Wegmann-Waller. Das Kruppische Vermögen ist von den 100 angereichert allein in militärische und kriegerische Verbindung zu bringen.

— Eine Insel als Hochzeitsgeschenk. Alfonso XIII. hat dieser Tage das Hochzeitsgeschenk in Augenblicken genommen, das ihm lokale Landesbedürfnisse gemacht haben. Es handelt sich um die Insel Cortegada, die in Galicien in der Bai von Aroa gegenüber den Häfen von Villagarcia und Carri liegt und die für den Sommeraufenthalt des Königs paars eingelegt werden soll, da die Sommerresidenz in San Sebastian Privatbesitz der Königin-Mutter

ist. Es ist kaum eine schönere Stätte an der spanischen Küste zu denken als diese Insel, die von einer üppigen fälschlichen Vegetation völlig überherrscht wird. Auf der etwa 6 Kilometer im Umkreise ausgedehnten Insel wohnen bisher einige Fischerfamilien, insgesamt 70 Personen in 18 Häusern, die jedoch das Angebot der reichen Spanier, die ihrem König ein so großartiges Geschenk machen wollten, gern annehmen und ihre kleinen Behausungen unter der einzigen Bedingung verkaufen, daß die Kapelle der Encarnacion, ein berühmter Wallfahrtsort, unangekündigt bleibe. Für 600.000 Pezetas ging die Insel an die neuen Besitzer über. Der König nahm dieses wertvolle Geschenk, das ihm unter Vorlegung von Albus und Blaus angeboten wurde, mit lebhaftem Danke entgegen und sandte sofort den Marquis Diana und den Architekten Ribelles zu der Insel, um eine geeignete Stelle für den Bau eines Schlosses ausfindig zu machen. Er selbst hat sich dann an der Ausarbeitung der Pläne zu seiner Sommerresidenz, die in der richtigen Palast in dem Wäldchen von Cortegada und arabischer Kunst werden soll, der für die spanische Architektur charakteristisch ist, sehr lebhaft beteiligt. Die ganze Insel soll zu einem Park umgewandelt und ein großer Anlegeplatz für Schiffe geschaffen werden.

[Grubenkatastrophe in Texas.] Wie aus New-York gemeldet wird, wurden in der Grube „Victoria“ im State Texas durch einen Erdrutsch 150 Bergleute vergraben. Bisher wurden 16 Leichen, elf Schauer und fünfzehn Verletzte geborgen. Nur zehn Bergleute konnten unterirdisch in Sicherheit gebracht werden, über hundert Arbeiter befinden sich noch in der vergräbten Grube.

— Schiffbrüche einer wütenden Insel. Soeben trafen sechs Mitglieder der Benennung der amerikanischen Bar „Bruffia“ in New-York ein, die bei dem Schiffbruch ihres Fahrzeuges in der Magelhaens-Strasse (an der Südliche Südamerikas) große Strapazen zu bestehen hatten und sechs Wochen auf einer wüsten Insel verbringen mußten. Die „Bruffia“ ging am 17. März mit einer Ladung Kohlen nach San Francisco in See und war am 19. Juli auf der Höhe von Staten Island bei Feuerland. Dort brach nun in der Nacht ein gewaltiger Sturm aus, der das kleine Fahrzeug schiefte auf einen Felsen warf, wo es in Trümmer ging. Von der Mannschaft ertranken zwei sofort, die anderen zehn konnten sich auf eine sandige Küste retten, wo sie der bittersten Kälte ausgesetzt waren. Zum Glück fanden sie beim Morgengrauen Dreißigst, mit dem sie weiter kamen. Der Sturm hatte manche Süde vom Wad der „Bruffia“ an die Küste getrieben und der Schiffszimmermann konnte sofort daran gehen, ein Boot zu konstruieren, mit dem man Hilfe von dem Festland auf der Neujahrs-Insel, der in der Nachbarschaft sein mußte, holen wollte. Die Werkzeuge mußten aber erst aus Klammern und sonstigen beim Schiffbau verwendeten Eisen teilen hergestellt werden. Die Wahrung auf der Insel war sehr knapp, die Schiffbrüchigen fanden eine Meuterei und konnten auch einige Hühner töten, so daß sie ihren Hunger notwendig stillen konnten. Zwei Mann wurden abgemacht, die sich um die Küste erkundende Bergsteige zu erschaffen, indem man der eine von ihnen nach zwei Tagen mit erkrankten Gefährten zurück und berichtete, sein Kamerad sei während der Nacht zu Tode gestorben. Der Kapitän erlag auch bald den Strapazen. Nach dreißig Tagen hatte der Schiffszimmermann ein Boot fertig, daß es dem Wasser anvertraut werden konnte und nun machten sich drei Mann auf den Weg zum Festland, den sie erst nach sechs Tagen mit großer Mühe und unter befehligen Gefahren erreichten. Sechs Freiwillige von der Mannschaft des Bootes waren bereit, den Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen, aber infolge unglücklicher Witterung vergingen wieder sechs Tage, bevor sie auf der untrübsamen Insel anlangen. Von den Matrosen, so lesen wir in der „Frk. Ztg.“, waren zwei, die Deutschen Stanislaus Worbin und Gelmutz Star, so trau, daß sie in ein Hospital zu Punta Arenas übergeführt werden mußten, die übrigen wurden dann nach New-York geschickt.

Die Lokfahrräder Landkarte der Welt. Ein eigenartiges, allerdings recht teures Geschenk hat der „Berliner aller Reichen“ der befreundeten und verbrannten französischen Republik gemacht, und zwar in Gestalt einer Landkarte von Frankreich, die sicherlich nicht überlegen aufzuweisen hat. Von dem aus Japans hergestellten Grunde haben sich die 90 französischen Departements in allen Farben ab. Die Namen der Städte sind in Gold und die Flüsse in Platin eingelegt. Die größeren Städte sind durch besonders kostbare Steine bedeckt; so wird Paris durch einen Rubin, Gavr durch einen Smaragd, Rouen durch einen Saphir gekennzeichnet. Ein jeder der Edelsteine ist in russischen Bergwerken und Tageslicht geformt worden; auch das Gold und Platin stammen von dort. Die kunstvolle Landkarte kostet den Baron Alfr. von M...! — Barbareischer Luxus!